

**Burgenlands vergessene Burgen**

F. Sauerzopf

Biologische Station Neusiedler See, A-7142 Illmitz

Der Autor hat schon vor Jahren vorgeschlagen, die Landseer Berge zum Landschaftsschutzgebiet zu erklären (Sauerzopf 1984). Da Naturschutz nicht Selbstzweck ist, sondern auf wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Erfordernissen zu basieren hat, erscheint der Ausbau des Gebietes zu einem sogenannten Naturpark möglich. Dies bedeutet die Sicherung der Erhaltung des Landschaftsbildes und seines Erholungswertes, inklusive einer zusätzlichen Ausstattung mit Einrichtungen zur Förderung der Attraktivität. Hauptzweck ist daher in wirtschaftlichen und sozialen Beweggründen zu sehen, wobei die Erklärung zum Landschaftsschutzgebiet den Verschleiß der Landschaft hintanhaltend soll.

Im Sinne des Vorschlages von 1984 sind aus den Landseer Bergen folgende Gemeinden bzw. Ortsteile beteiligt (Abb. 1):

<u>Gemeinde</u>		<u>Ort</u>
Draßmarkt	mit	Draßmarkt Karl
Kaisersdorf	mit	Kaisersdorf Weingraben
Kobersdorf	mit	Kobersdorf Lindgraben Oberpetersdorf
Markt St.Martin	mit	Landsee, inkl. der Rotte Blumau Markt St. Martin Neudorf bei Landsee

Der gegenständliche Raum ist auf den Blättern der Österr. Karte 1: 50 000 Nr. 106 "Aspang" und 107 "Mattersburg" dargestellt, siehe Abb. 1. Die Grenzen der betroffenen Gemeinden und der Ortsteile gehen aus Abb. 2 hervor.

Als Umgrenzung des Landschaftsschutzgebietes wird vorgeschlagen: Landstraße von der Landesgrenze gegen Niederösterreich bei Oberpetersdorf nach Kobersdorf, ausgenommen das gewidmete Verbauungsgebiet von Oberpetersdorf; Westgrenze des gewidmeten Verbauungsgebietes von Kobersdorf bis zum Mühlbach (Kote 348 bei Stronz der Karte 1. 50 000); Mühlbach bis zur Landstraße nach Lindgraben bei der Haslermühle; Landstraße südwärts unter Ausnahme des gewidmeten Ortsgebietes von Lindgraben bis zur Straßengabelung 500 m südlich des Ortes; Feldweg nach Südwest bis zur Ortsgrenze von Neudorf bei Landsee; Feldweg 850 m nach Westen und dann 200 m nach Süden zur Kirche von Neudorf; Feldweg gegen Süden bis zur Ortsgrenze gegen Markt St. Martin am Tessenbach; Waldweg (Feldweg) von dort über Kote 394 zum Wegkreuz Kaisersdorf; Waldweg zum Verbauungsgebiet Kaisersdorf; dessen West- und Südwestgrenze bis zur Brücke über den Außeraubach; Wald- bzw. Feldweg bis zur Landstraße nach Weingraben, diese unter Umgehung des verbauten Gebietes von Weingraben bis

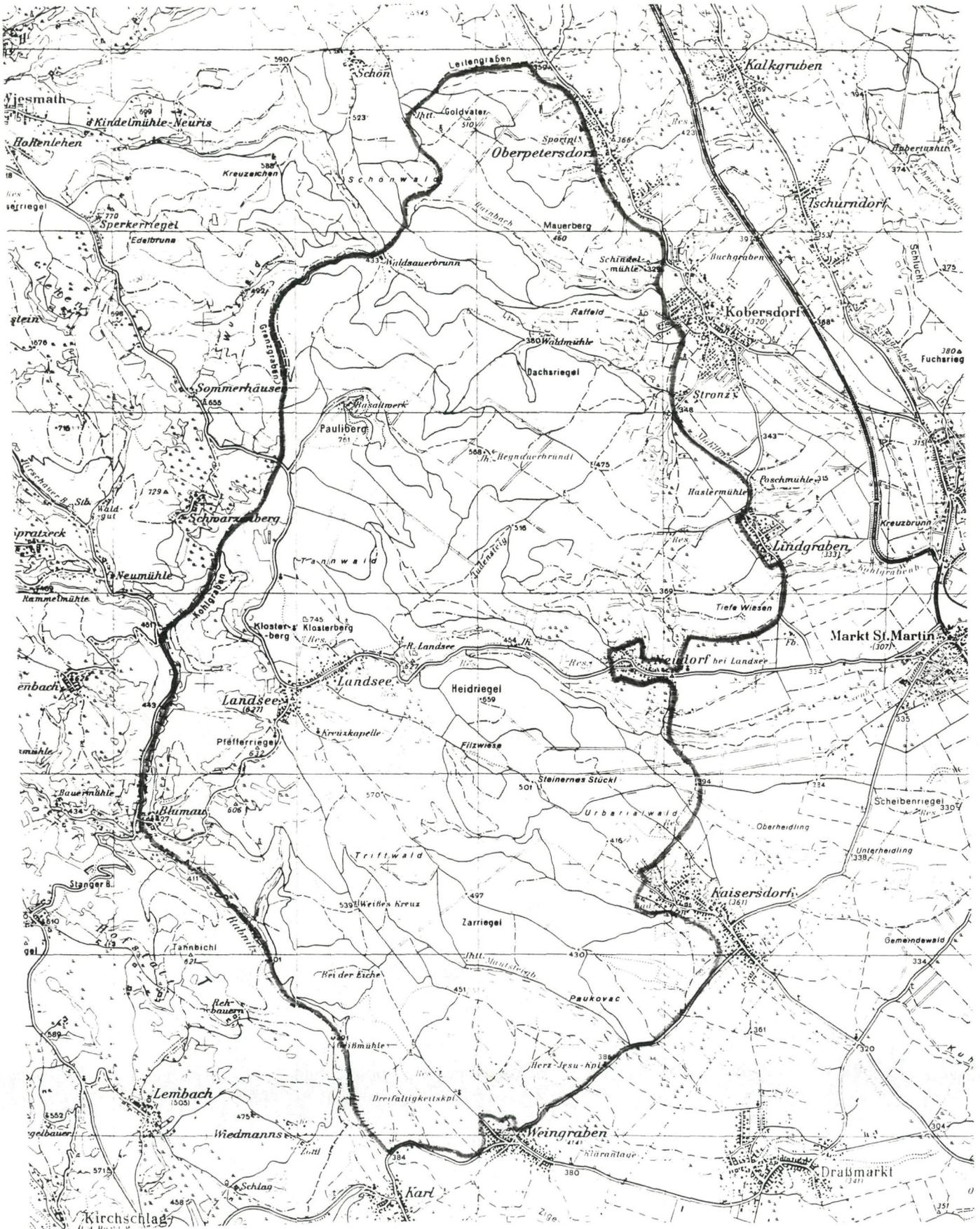


Abb. 1: Landschaftsschutzgebiet / Naturpark Landseer Berge

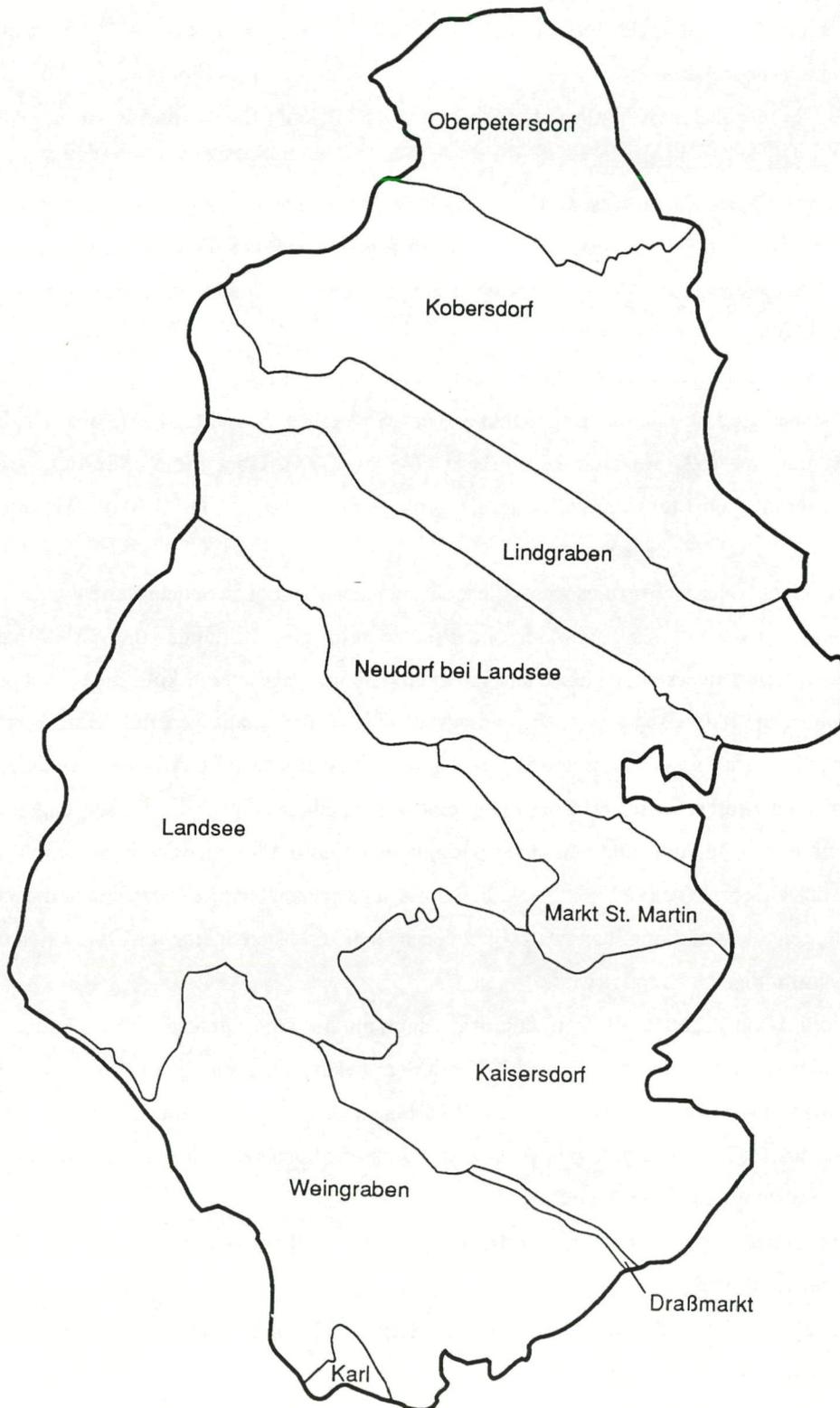


Abb. 2: Grenzen der betreffenden Gemeinden

zur Kote 384 nördlich Karl, von dort Feldweg nach Nordwest entlang des Mühlbaches bis zur Rabnitz und Landesgrenze unter Ausnahme des Verbauungsgebietes der Rotte Blumau (Landsee) bis zur Landstraße bei Oberpetersdorf.

Seehöhe des Gebietes von 350 m (Kobersdorf), 380 m (Karl), 659 m (Haidriegel), 745 m (Klosterberg) bis 761 m (Pauliberg) über Adria.

Die Fläche des vorgeschlagenen Naturparkes beträgt rund 50 km<sup>2</sup>, davon sind etwa 5km<sup>2</sup> freies Ackerland, der Rest ist Waldgebiet.

Das Landseer Bergland besteht im wesentlichen aus einem kristallinen Grundgebirge, nur am Ostrand schließen neogene Sedimente (von Blockschotter bis zu feinen Tonen) an. Das Kristallin besteht aus Glimmerschiefer, Schiefergneisen, Grobgnais, Semmeringquarziten, Wiesmathergneis, etwas Amphibolit und Gabbroamphibolit.

Die Basaltkuppe des Pauliberges wird als Pliozön (Daz) eingestuft.

Herausragend ist der Zug des Semmeringquarzites vom Steinernen Stückl (501 m), über Haidriegel (659 m), Ruine Landsee (627 m) zum Klosterberg (745 m ü. A.). Über die Verbreitung gibt die geologische Kartierung von Jugovics 1948 und die geologische Karte 1: 50 000 Blatt "Matterburg - Deutschkreutz" von Kümel 1957 Auskunft.

Für den Besucher eines Naturparkes ist es wesentlich, ein geeignetes Anbot an Sehenswerten vorzufinden. Dies kann sowohl Landschaft als auch Tier und Pflanze sein, also Bildungs- und Erholungswert umfassen. Für den fremdenverkehrstechnischen Standpunkt sind zusätzlich die kulturellen Angebote aus Kunst und Architektur, Bauwesen allgemein, wesentlich. Sie stellen sozusagen die "Hardware" dar, welche mit dem laufenden Veranstaltungsangebot der "Software" zu ergänzen ist. Außeracht gelassen wird in diesem Rahmen das wesentlichste Erfordernis für eine touristische Nutzung: die Versorgungsbetriebe und insbesondere deren Qualität. Für eine Naturparknutzung sind die Voraussetzungen schon in den Ausgangsorten, den außerhalb des Gebietes, bzw. in Randlage gelegenen Orten zu beachten und dann das, in unserem Falle, zentrale Anbot inmitten des vorgesehenen Gebietes. Nach Schmeller 1968 wären dies

#### **1. Orte außerhalb des Naturparkes:**

Oberpetersdorf, schon 1222 als villa Petri conitis genannt, mit der Wehrkirche aus dem 12.Jhd.

Kobersdorf (Ersterwähnung 1073 ? bzw. 1222) mit dem bekannten ehemaligen Wasserschloß, der röm. kath. Pfarrkirche St. Nikolaus mit Wehrmauer und Naturdenkmal Lindenallee, evang. Kirche aus 1787 mit Altarbild von Dorfmeister. Jüdische Synagoge, Mineralwasserquelle.

Lindgraben, Gründung des späten 16.Jhd.

Neudorf bei Landsee, Gründung des späten 16. Jhd., mit der Wallfahrtskirche (Hl. Simon und Juda) aus dem 18. Jhd.

Kaisersdorf, gegründet als Császárfalu in der zweiten Hälfte des 16. Jhd. durch Nicolaus Oláh-Császáár. Kirche mit schöner Inneneinrichtung aus dem ehemaligen Kloster am Landseer Klosterberg.

Weingraben, gleichfalls Gründung der Mitte des 16. Jhd. (1553) als kroatische Besiedlung nach dem ersten Türkensturm. Kirche Hl. Maria Magdalena aus 1611.

Karl, bereits 1279 als "Keryl" urkundlich genannt, mit Kirche Hl. Katharina.

**2. Zentraler Ort des Landseer Berglandes ist die Gemeinde Landsee,** erstmalig zitiert 1158; Pfarrkirche (hl. Erzengel Michael) hervorragende Kreuzwegbilder. Vor dem Friedhof Grabstelle aus dem 18. Jhd. Im Ort Steinmuseum (Freilichtmuseum) und Gedenkhaus der Heimatdichterin Mida Huber. Berühmt die Ruine der Burg Landsee, fast unbekannt das "Öde Kloster".

In einem kurzen Abriß werden die wesentlichen historischen Bauten, bzw. deren Ruinen im Gebiet der Landseer Berge vorgestellt.

### **3. historischen Wehrbauten und Kirchen.**

#### *Burgruine Landsee*

Das berühmteste Baudenkmal des gesamten Landseer Berglandes ist die Ruine Landsee. Sie gilt als eine der größten Ruinen Mitteleuropas. Die Baugeschichte ist bei Prikler (1972, p. 85 ff.) und Schmeller (1974, p. 141/142) zusammengefaßt. Wesentlich ist, daß die Burg Landsee nach einem Brand 1772 dem Verfall preisgegeben wurde. Heute ist die Ruine Fremdenverkehrsobjekt für historisch interessierte Besucher.

#### *Altes Kloster*

Auf dem höchsten Punkt der Landseer Berge, ausgenommen der nördlich davon gelegene Pauliberg, liegt die Ruine des sogenannten "alten Klosters". Dieses Kamaldulenser Kloster wurde 1701 von Eva Tököly der Gattin des Paul Esterházy als Einsiedelei (hl. Michael) für zwölf Mönche gegründet und schon 1782 wieder aufgelassen. Eine Begehung zeigt jedoch eine Ausbildung der Ruinen, welche mit einem Klosterbau des beginnenden 18. Jhd. nur schwer in Einklang zu bringen sind. Besonders am ostseitigen Steilabfall sind drei große Mauerstufen, mit Stützmauern und Kasematten erkennbar. Der ganze Berggipfel ist von mindestens zwei Wällen umgeben, welche nur an der flachsten Stelle gegen SW zu undeutlich sind. Die zum Teil meterstarken Mauern sind nachträglich mit Ziegeln ausgebessert. Die ganze große Anlage erinnert frappant an das "Öde Schloß" von Rechnitz. Ich wage daher die Vermutung, daß es sich hier um die Ruinen der ersten, alten Festung Landsee (1158; "Gotscalcus Erchengen de Landesere") der steirischen Stubenberger, bzw. der Ministerialen der Grafen von Pitten handelte. Jenes Landsee, welches 1289 von Herzog Albrecht I. von Österreich erobert, wahrscheinlich geschleift und 1291 an Ungarn zurückgegeben wurde. Damit wäre der Bau der neuen Burg Landsee mit neuen Befestigungserkenntnissen nachher einzusetzen. Man vergleiche hierzu die Skizze der Anlage des "Öden Klosters", Abb. 3 mit jenem des "Öden Schloßes" bei Rechnitz, welches Homma (1961) wiederum mit Buchschachen (Bez. Oberwart) in Beziehung bringt.

#### *Heidriegel*

Am Heidriegel bei Landsee befindet sich eine große Anlage aus Trockensteinmauerwerk, welches sich in zwei Teile gliedert. Beim NW-Teil ist das Mauerwerk gegliedert mit vorspringenden Stützen, während der SO-Teil beim Zugang eine turmartige Anlage zeigt. Beide Teile sind durch eine gerade Mauer verbunden (siehe Abb. 4). Nach der Bauausführung scheint es sich hier um eine ältere Anlage gegenüber jener des "Öden Klosters" und der Ruine Landsee zu handeln.

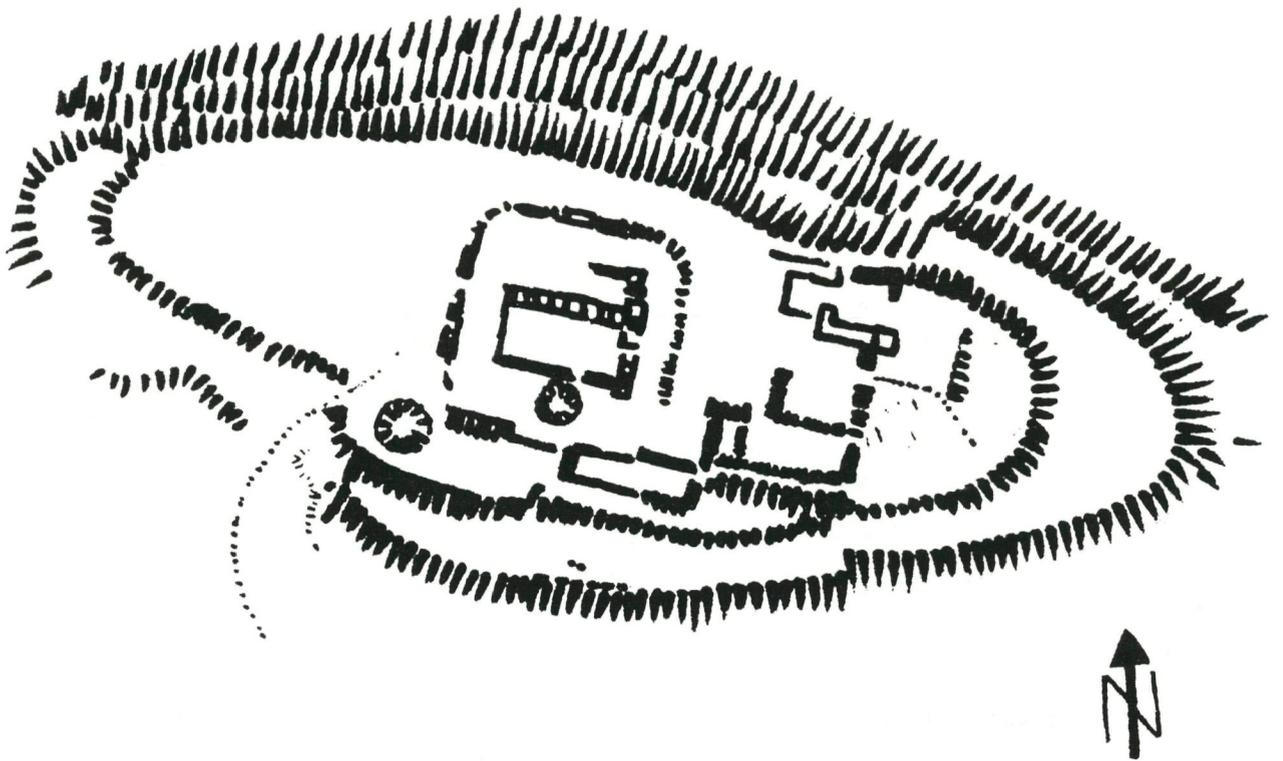


Abb. 3: Skizze der Anlage des "Öden Klosters"

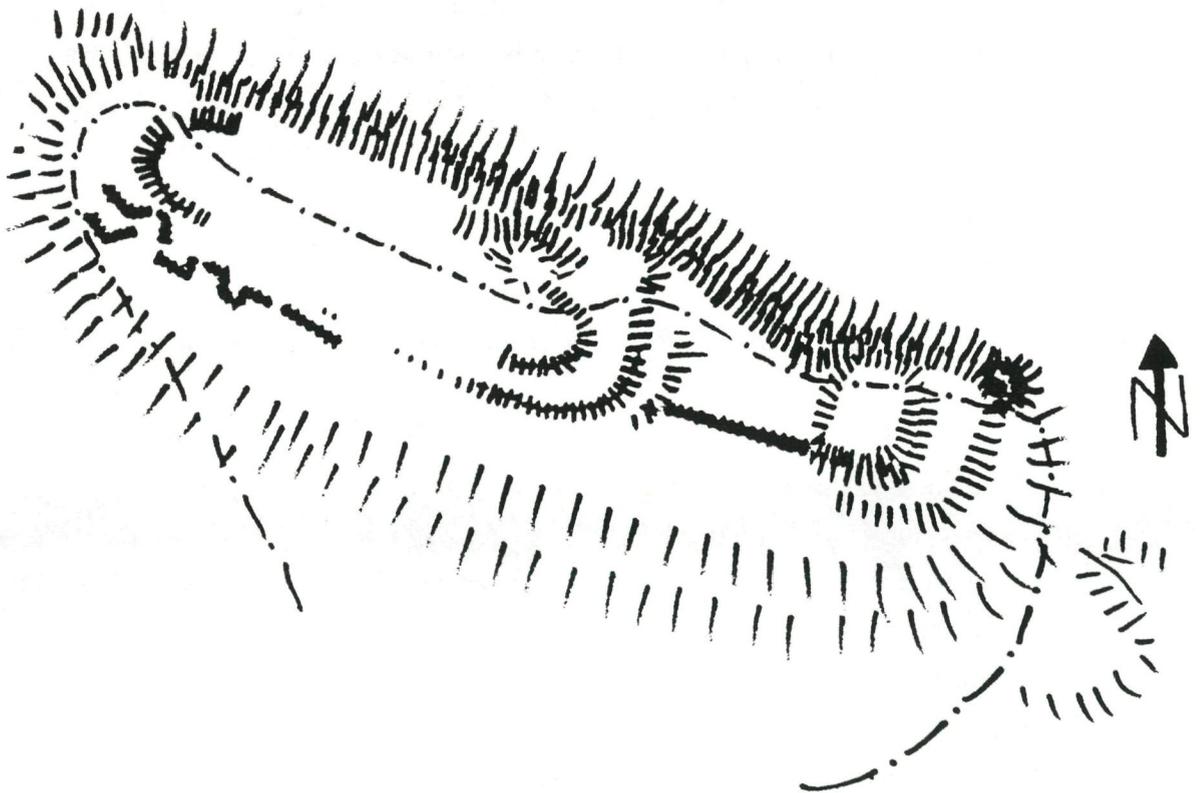


Abb. 4: Skizze "Heidriegel"/ Landsee

### *"Öde Kirche"*

Im südlichsten Zipfel des Gemeindegebietes von Landsee liegt die sogenannte "Öde Kirche", etwa 1500 m unterhalb der Rotte Blumau, am unteren Teil des Berggrates, welcher vom Rabnitztal und einem kleinen, hier von Norden her einmündenden Seitengraben gebildet wird, ist also südostexponiert. Vor der Kirche stehen noch die beiden Längsmauern und die westliche Quermauer, der östliche Abschluß, eine Halbkreisapsis ist bereits zerfallen. In den Mauern bestehen noch zwei große Tore, im Inneren sind zwei große Trichter. In Größe und Form erinnert das Bauwerk an St. Jakob in Güssing. Während Homma (1961) die öde Kirche zum Zisterzienserbesitz Lembach (in NÖ) rechnet, handelt es sich um die Kirche des 1425 letztgenannten Pichlesdorff (Prikler 1972 und mündliche Mitteilung). Ob es eine Verbindung mit dem Auflassen der Siedlung und dem Entstehen der Rotte Blumau gibt, ist ungeklärt. Gleichfalls ungeklärt ist die Lage des Friedhofes - etwa um die Kirche - zur Siedlung.

### *Wüstung Pichlesdorff*

Die zur Kirche zugehörige Wüstung ist am gegenüberliegenden Hangfuß durch Mauerschutt bezeugt. Wie weit zu diesem Siedlungsbereich auch die alte Mühle ("Hackmühle", welche bis in die letzte Kriegszeit bestanden hat) mit dem rechtsuferigen Mühlgraben der Rabnitz gehörte, ist ungeklärt. Die Ruinen von Mühle, Mühlrad und Nebengebäude befinden sich 500 m unterhalb der Wüstung rechtsufrig der Rabnitz. Sowohl Wüstung als auch Mühle liegen heute im Gemeindegebiet von Weingraben. Wobei zu bemerken ist, daß Weingraben eine sehr junge Siedlung ist (kroat. Siedlungswelle des 16.Jhd.).

Neben den großen Anlagen von Landsee (Burg, Ödes Kloster, Haidriegel) gibt es im ganzen Gebiet

#### **4. Kleinburgen, Befestigungen, alte Häuser.**

Die bekannteste Kleinburg ist:

### *"Öde Schlößl" (Weingraben)*

Eine Beschreibung der Kleinburg gibt Prikler (1972, p. 176) wobei darauf hingewiesen wird, daß es sich hierbei um das 1277 und 1282 genannte "castrum de Jeva" handeln dürfte. Es ist dies jener Befestigungstyp, der durch Abschneiden einer Rückfallskuppe mittels eines Halsgraben entsteht. Gegenüber besteht ein Turmhügel, der die übrige Anlage, ca. 50 m x 20 m, deckt (Abb. 5). Nach mündlicher Mitteilung von W. Meyer wird die Anlage, wie auch die Kirche von Pichlesdorff derzeit von ihm vermessen. Die Entfernung zwischen Burg und Siedlung beträgt rund 500 m.

Eine sehr ähnliche Anlage, jedoch nicht so gut erhalten, liegt mit der

### *Burg Kaisersdorf*

vor. Sie ist etwa 2 km westlich des Ortes auf einer scharf gegen Norden in das Tal des Außeraubaches vorspringenden Felsnase situiert. Auch hier steht gegenüber einem Halsgraben ein überhöhter Hügel. Die Anlage ist jedoch durch eine Forstschneise angefahren worden.

Am schlechtesten erhalten ist die alte

### *Burg Kobersdorf*

Sie liegt auf dem Felsrücken südwestlich von Stronz (Kobersdorf Süd) zwischen Lindgrabener Weg und Hausgraben (bezeichnend!). Auch hier ist der Felssporn durch einen Halsgraben abgeschnitten, demgegenüber sich dann wiederum ein deckender Turmhügel befindet. In der Größenordnung entsprechen

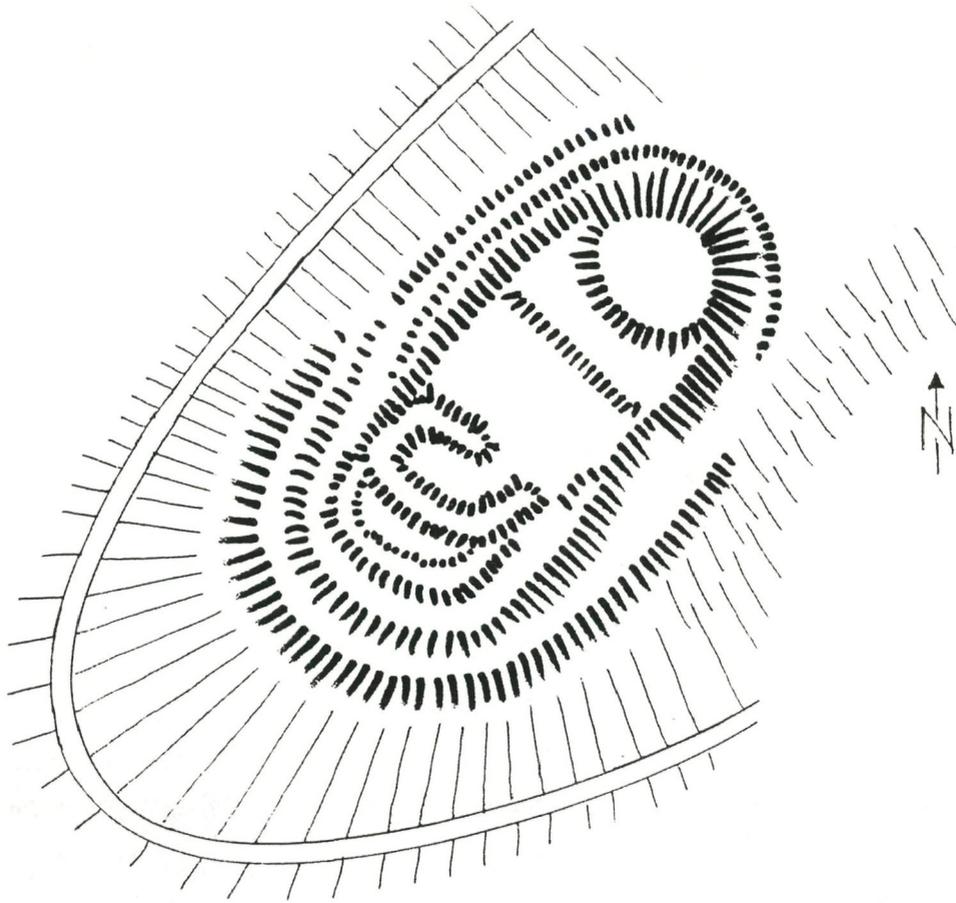


Abb. 5: Skizze der Burg Jeva ("Öde Schlöbl) / Weingraben

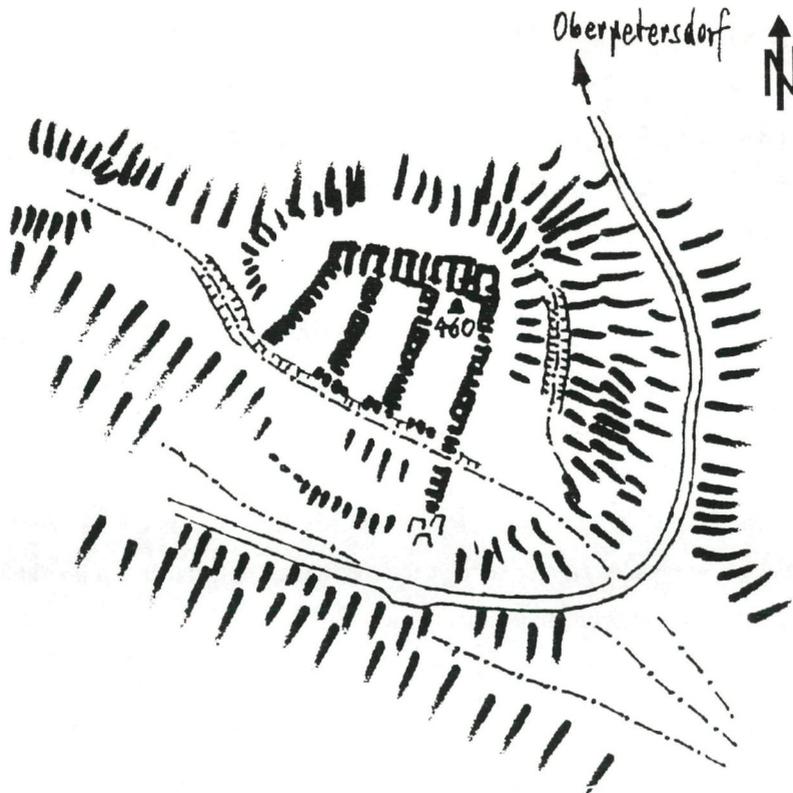


Abb. 6: Skizze der anthropogenen Strukturen auf der Kuppe des Mauerberges

sich die drei letztgenannten Anlagen völlig. Die Anlage Kobersdorf ist jedoch durch Stellungen aus dem letzten Krieg stark beschädigt. Auch bei der Burg Kobersdorf gestattet sich der Autor als Nichthistoriker die Frage, ob nicht diese Festung mit der von Herzog Albrecht I. von Österreich 1289 eroberten Burg Kobersdorf ident ist, spricht man doch in den Urkunden noch 1586 vom "neuen Schloß", dem Wasserschloß direkt in der Ortschaft Kobersdorf.

Während die vorgenannten kleinen Burgen jeweils einen Bergrücken, bzw. eine sogenannte Rückfallkuppe besetzten, ist eine andere Art von wahrscheinlich befestigten Plätzen - hier soll nicht um einen entsprechenden Namen gerungen werden - daran nicht gebunden. Es handelt sich hier um flache, runde bis ovale Gesteinshügel von mehreren Metern Durchmesser, welche zusätzlich von einem schwächerem Steinwall umgeben sind. Diese Objekte sind der Morphologie der Landschaft wie Warzen aufgesetzt. Bemerkenswert ist, daß sie fast immer an den alten Wegen liegen.

Ein kleineres Objekt dieser Art liegt in der Gemeinde Weingraben am Weg Weingraben - Landsee etwa 200 m südlich vom "Weißen Kreuz". Das Zentrum wurde zur Materialgewinnung bereits angegraben, der Wall rundum ist nur schwach ausgebildet.

Das größte mir bekannte Bauwerk dieser Art liegt am selben Weg, jedoch westlich daneben, etwa an der Grenze Weingraben - Landsee. Die Umwallung ist hier sehr kräftig ausgebildet.

Ein kleinerer Hügel dieser Art liegt am Weg von Weingraben nördlich des heutigen Ortes am Bergfuß beim Abstieg zum Mautsteigbach.

Unsicher ist infolge der Befestigungsmaßnahmen der letzten Kriege die Ausbildung auf der Höhenkuppe 500 m östlich der Geißmühle im Rabnitztale.

Eine sehr große Anlage findet sich in der Gemeinde Kaisersdorf knapp westlich des Überganges über den Mautsteigbach. Der Ringwall beginnt in Richtung zum Steilabfall des Tales abzusacken.

Sicher als altes Haus oder festes Haus einzustufen ist die Anlage im Gemeindegebiet von Neudorf bei Landsee. Sie liegt oberhalb des nördlichen Steilhanges des Tessenbachtals, etwa 500 m Luftlinie nördlich der Ruine Landsee. Die nicht runde, sondern eher quadratische Anlage ist nicht sehr groß und liegt nahe der Kreuzung des Höhenweges Neudorf - Wiesmath mit der Kreuzung des sog. "Judensteiges" von Kobersdorf nach Landsee.

Ähnlich den vorgenannten Objektgruppen sind Hügel aus Gesteinsstücken, jedoch ohne einen Ringwall. Sie sind sicherlich anthropogenen Ursprungs und nicht aus der Morphologie des Gebäudes zu erklären. Auf Grund der Trockenheit des Materials ist kaum ein Baumbewuchs darauf, kaum eine Humusdecke, meist aber Brombeerhecken.

Ein derartiges Objekt findet sich am Anstieg von der alten Waldquelle zum Pauliberg am Rande einer ebenen Fläche.

Ein weiterer schildförmiger Hügel liegt im Wald neben dem Weg von Lindgraben, ebenfalls auf der Ebene oberhalb des Weganstieges.

Da das Landseer Bergland zu vier Fünftel von Wald bedecktes kristallines Grundgebirge ist, ist es erklärlich, daß sich die Zeugen menschlicher Aktivitäten länger und besser erkennbar erhalten, als in den tertiären Lehmen, Sanden oder Schottern des Vorlandes. Allerdings dürfte es vielfach schwierig sein, ohne

Heranziehung der historischen Wissenschaften (Geschichte, Archäologie, Urgeschichte etc.) die tatsächliche Bedeutung dieser Spuren menschlicher Tätigkeit richtig zu deuten. Diese anthropogenen Strukturen können sehr verschieden sein. Zuerst das wohl interessanteste Beispiel. Die Kuppe des Mauerberges (auf manchen Kartenausgaben auch Maurerberg), Kote 450 südlich von Oberpetersdorf ist von massigen Gesteinsschutt bedeckt, welcher jedoch von Brombeergestrüpp überwachsen ist. Senkrecht dazu laufen über den Südhang des Berges vier mindestens 100 m lange Steinwälle herab. (Abb. 6). Sie werden nur von dem von Kobersdorf über den Mauerberg und entlang des Goldvater verlaufenden Weges in die Schön (NÖ) geschnitten.

Eindeutig sind dagegen die am gleichen Weg, etwa 800 m südost vom Mauerberg gelegenen Siedlungsanzeichen. Kleine Schuttwälle deuten auf landwirtschaftlich genutztes Gelände hin, Obstbäume im Wald und Hinweise auf der alten 75 000 er Karte des vorigen Jhd. beweisen eine langdauernde Besiedlung.

Nicht eindeutig ist diese Frage bei dem durch den Schwarzbach nördlich der Mischakmühle bei Kobersdorf abgetrennten Grundgebirgsstock. Ein deutlich abgegrenztes Plateau wurde durch einen kleinen Steinbruch und Stellungen des letzten Krieges angegraben, sodaß eine klare Aussage unmöglich erscheint.

Ungeklärt scheint auch die Gestaltung der kleinen Kuppe an der Wegkreuzung des Judensteiges bei Kote 475.

Ähnliches gilt auch für den ganzen Randbereich des Ackerlandes zum Waldgebiet südlich bis östlich von Landsee. So die Kuppe 606 etwa 1 km östlich der Rotte Blumau und der etwa 350 m östlich davon gelegene Schuttrücken. Zwischen beiden führt der Weg von der öden Kirche, bzw. der Wüstung Pichlesdorff nach Landsee.

Besonders bemerkenswert sind die Gesteinswälle und Hügel in der etwa 500 m südost vom Pfefferriegel gelegenen Waldzunge, oder die etwa 1,4 km von der Kirche gegen ESE gelegene kleine Kuppe. Es ist dies allerdings jener Bereich, in welchem aus dem letzten Kriege gleichfalls Stellungen liegen.

Ungeklärt scheint auch die Gestaltung des Quarzitrückens etwa 800 m SSW der Kirche von Neudorf, wo möglicherweise neben den Weltkriegsfestungen auch ältere Reste vorliegen könnten. Hier könnte auch weiters die mittelalterlichen Brüche für Mühlsteine (siehe Prikler 1972, p.89) gelegen sein.

Eine weitere alte Nutzung scheint im Gebiet von Kaisersdorf durch Gesteinswälle und Schutthügel auf einer Ebenheit einige hundert Meter NW des alten Hauses am Mautsteig zu liegen, beiderseits des Weges SE der Querschneise.

Ahnlich verhält es sich mit den Steinwällen auf der Höhenkuppe 1200 m nördlich Weingraben und einer kleinen Grundgebirgsklippe an deren Nordhang.

Ein wesentliches Zeugnis menschlicher Siedlungstätigkeit ist durch die im Gebiet vorhandenen Hügelgräber gegeben. Es handelt sich hierbei um aus den umliegenden kristallinen Material aufgeschichtete Steinmantelgräber (det. W. Hicke, mündl.Mitt.) Solche finden sich NW vom Tannwald, etwa 2 km N von Landsee, weiters am Anstieg zum Zarriegel, etwa 1,5 km NW von der Herz Jesu Kapelle (Straße Kaisersdorf - Weingraben) und am Abstieg des Weges von dieser Kapelle in den

Mautsteiggraben. Diese letzteren bestehen allerdings aus großen Schottersteinen, da das Gebiet hier auf Tertiärschotter aufbaut.

## 5. Kleinbaudenkmäler

als Zeugnis einer bodenständigen Kultur und der geistigen und religiösen Gesinnung aus verschiedenen Zeiten verleihen einer Landschaft ein besonderes Gepräge. Hier sei vor allem auf die Kapellen und Bildstöcke verwiesen:

Die "Herz Jesu" Kapelle an der Straße Weingraben - Kaisersdorf, das Kreuz rund 1 km weiter gegen Kaisersdorf, die "Dreifaltigkeitskapelle" NW von Weingraben, das "Weiße Kreuz" zwischen Weingraben und Landsee, der älteste Bildstock 800 m N der "Öden Kirche" am Pfad nach Landsee, die Kreuzkapelle mit Lindengruppe bei Landsee, die barocke Kapelle am Weg zum "Öden Kloster", um nur einige zu nennen.

Interessant sind die würfelförmigen, kubikmetergroßen Merksteine aus Leithakalk mit einem eisernen Konus darauf im Rabnitztal zwischen Blumau und der "Öden Kirche", welche aber nicht mit einer derzeitigen Grenzziehung übereinstimmen.

Bemerkenswert der Torbogen mit dem ovalen Wappenschild beim Hause "Waldschuster" der alten Karte 1: 25.000, etwa 250 m östlich der Blumau am Berghang neben der Landseer Straße.

## 6. Naturlandschaft Landseer Berge

Betrachten wir diese Naturlandschaft so haben wir ein geschlossenes Waldgebiet vor uns, welches vom Eichen - Hainbuchenbereich bis in die Buchenwaldzone reicht. In einzelnen Tälern baut sich ein Schluchtwald mit Eschen und Erlen auf. Trockenste Partien auf Quarzit werden von Eichen bestockt. Für den voralpinen Landschaftscharakter zeugen das Vorkommen der Trollblume (*Trollius europaeus*) und des Uhus (*Bubo bubo*).

Das wohl bedeutendste Naturobjekt ist der Basalt des Pauliberges, der heute als Schotterbruch genützt wird. Es gibt von diesem höchsten Punkt der Landseer Berge einen hervorragenden Ausblick auf das Oberpullendorfer Becken und auch die Bucklige Welt. Der Steinbruch ist Ziel von Exkursionen von Mittelschulen und Hochschulen und auch für die Forschung wesentlich. Schon aus diesen Gründen ist die seinerzeit geplante Ablagerung von Müll und Sondermüll schärfstens abzulehnen. Dazu kommt noch , daß hier der burgenländische Weitwanderweg vorbeiführt. Viel wichtiger erschiene hier eine zumindest in der schönen Jahreszeit bewirtschaftete Schutzhütte. Die Zeit des Basaltausbruches des Pauliberges wurde mit Pliozän, etwa 3 vor Millionen Jahren festgelegt. Es sei allerdings dahingestellt, ob das gegen Kobersdorf gerichtete tiefere Vorkommen gleichen Alters ist. Jedenfalls wären noch unberührte Basaltklippen des Pauliberges eine Naturdenkmalerklärung wert.

In Zusammenhang mit dem Vulkanismus ist auch das Auftreten des Mineralwassers der alten Waldquelle am Weitwanderweg zu sehen. Zu den Besonderheiten zählt auch ein ehemaliges Quarzwerk im Norden des Pauliberges oder bemerkenswerte Quarzklippen nördlich vom Zarriegel.

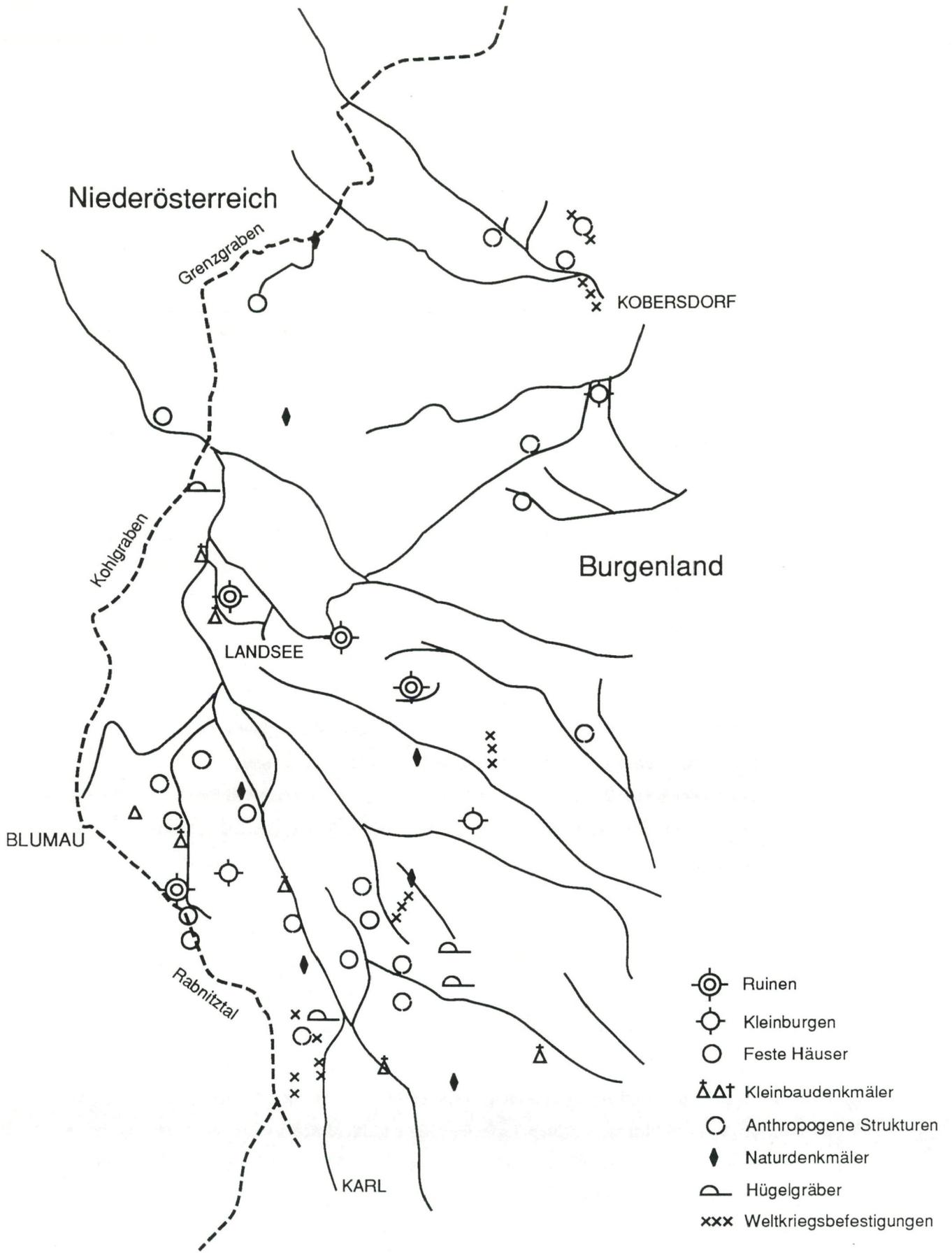


Abb. 7: Altes Wegenetz und Sehenswürdigkeiten

Ein ganz wichtiges geologisches bzw. paläontologisches Objekt stellen die Blättertone im Graben nördlich von Weingraben dar. Sie enthalten Pollen und Blätter, sowie zahlreiche Insektenreste aus dem Zeitalter des Karpatien, also etwa vor 17 Millionen Jahren (siehe Bachmayer 1961 und Berger 1952). Eine Sicherstellung dieser Fossilfundstelle wäre dringend nötig. Daß auf trockenen Standorten des Quarzites noch ein Eichenbuschwald vorkommt, beweist ein Standort etwa 500 m wegabwärts der Filzwiese. Auch hier ein Fall für einen geschützten Landschaftsteil oder Naturdenkmal. Daß die extreme Trockenheit und Nährstoffarmut auf Quarzitstandorten das Wachstum stark beeinflussen, zeigen Föhrenbestände der kleinen Kuppe westlich des Haidriegels, wo Jahresringzählungen einzelne Rotföhren in die Franzosenzeit rückdatierten. Ganz anders wieder die Bewertung von aufgeföhrten Nadelbäumen neben dem Landseer Weg, etwa 1,5 km NW von Weingraben, wo etliche Bäume des Bestandes als Naturdenkmal gewertet werden könnten.

Als Naturdenkmal wäre würdig die alte Eiche ("Bei der Eiche") am Weg Weingraben - Landsee und auch einige Eichen an der Gemeindegrenze Weingraben - Landsee bei der alten Anlage, sowie eine dort befindliche Buchengruppe. Ein Gleiches gilt auch für die Lindengruppe der Kreuzkapelle von Landsee.

## 7. Wegesystem

Einer kurzen Betrachtung wert erscheint das alte Wegesystem wie es in den Waldwegen und Verbindungen zwischen den heutigen Siedlungen noch erkennbar ist. Wir können hier von einer gewissen Kontinuität ausgehen, welche erst in der neuesten Zeit durch den Einsatz von großen Baumaschinen für Güterwege, sowie Jagd- und Forstwege gebrochen wurde. Im Bereich der Landseer Berge führen diese Wege fast immer über die Höhenrücken, da die Talsohlen für Wege zu schwierig waren. Als Beispiel: zwischen Karl und Blumau im Rabnitztal gibt es selbst heute noch keinen Weg, nicht einmal einen direkten Fußpfad. Es zeigt sich deutlich, daß die alten Wege im Raume zwischen Rabnitztal und Tessenbach bei Landsee gebündelt wurden und von hier zwischen Kohl- und Grenzgraben in eine Straße nach Wiesmath und dann in das Pittental geleitet werden (siehe Abb. 7). Nördlich des Tessenbaches führt eine direkte Verbindung aus dem Raum St. Martin über denselben Übergang Kohlgraben - Grenzgraben. Das vorgenannte Wegesystem schließt also den Bereich zwischen Rabnitz/Kohlgraben und Mühlbach/Grenzgraben ein. Querwege hierzu sind im Judensteig nach Landsee und Blumau bzw. Wüstung Pichlesdorff nach Landsee gegeben. Anders der Verlauf der Wege Kobersdorf - Oberpetersdorf - Schwarzenbach (NÖ), wo einerseits das breite Schwarzbachtal zur Verfügung steht, während die Höhenwege von Kobersdorf aus über die Schön nach Hochwolkersdorf führen.

Bemerkenswert ist, daß die vorher zitierten Kleinburgen, feste Häuser oder wie man es nennen mag, sich nicht an den Siedlungen festsetzen, sondern nach einem Beherrschen und Sichern der Verbindungswege situiert sind. Die Lage des Bauwerkes wird durch die Möglichkeiten des damaligen Festungsbaues und dem Verlauf des Wegenetzes bedingt. Überträgt man diese Überlegungen auf Objekte z.B. der Zeit der Güssinger Fehde oder anderer mittelalterlicher Bauwerke, so wäre möglicherweise ein Weg zur Lokalisierung verschollener Objekte gegeben. Überprüfen können wir solche Gedanken beispielsweise an der bekannten Erdburg Bykug oder Bikuk, welche um 1310 genannt wird, und den Übergang über den

Frauenbrunnbach bei der Wegkreuzung Nikitsch/Horitschon und Deutschkreutz/Warasdorf sicherte (siehe Prikler, 1972, p.161). Gleichfalls wäre die Überlegung für die Festung Buchschachen anzuwenden, welche nach Homma (1961) in ihrer Anlage sehr dem "Öden Schloß" von Rechnitz glich (siehe auch Prikler 1973, p. 158). So sucht man im nördlichen Burgenland die 1289 eroberte Burg von St. Margarethen im heutigen Ortsgebiet. Nach den vorherigen Überlegungen müßte sie jedoch etwa am Ruster Höhenzug, bei der Rosalienkapelle oder ostwärts davon gelegen sein und dort den Übergang von Rust nach St. Margarethen und Oslip kontrolliert haben. Gleiches gilt aber auch für die verschollene Burg Roj (siehe Prikler 1972, p. 171), welche irgendwo in Stotzing, Au oder Donnerskirchen gelegen war und um 1409 geschleift wurde. Sie hätte nach obigen Überlegungen den Weg von Stotzing und Au über das Leithagebirge gedeckt, womit ihre Lage bereits ziemlich eingengt erschiene.

Weiters wäre nach den vorhin dargelegten Beispielen die Karte der Wehranlagen bei Meyer (1984, p. 159), welche gerade im Landseer Bergland eine offensichtliche Lücke aufweist, zu ergänzen.

### **Zusammenfassung**

Eine Beurteilung des Gebietes der Landseer Berge im Sinne der eingangs erwähnten Überlegungen zeigt, daß diese Landschaft sicherlich die Voraussetzungen mit sich bringt, sowohl als Landschaftsschutzgebiet erklärt, als auch zu einem Naturpark ausgebaut zu werden. Es weist eine ruhige, ungestörte Erholungslandschaft mit 80 % Waldbedeckung ohne irgendwelche industrielle Belastung auf und beinhaltet auch entsprechende naturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Besonderheiten. Die Wichtigsten wurden im Rahmen dieser Notiz zusammengestellt, wobei auf die alten Befestigungen und Siedlungsreste, auf deren Alter jedoch keine Schlüsse gezogen wurden, hingewiesen wurde.

Voraussetzung für einen Naturpark wäre jedoch, daß in dieser fast völlig unberührten Landschaft durch welche nur eine Landstraße hindurchführt, erstens der Gedanke an eine Müllablagerung am Pauliberg grundsätzlich fallengelassen wird. Statt dessen sollte der Pauliberg als geologische Besonderheit, aber auch als Aussichtspunkt mit Führungen und Exkursionen, auch für Gesteinssammler, mit einem Rasthaus angeboten werden. Der Ausbau und die Gestaltung von Wegen für Wandern, Jogging und Fitmärsche im Zusammenhang mit den bereits vorbeiführenden Weitwanderwegen, deren Zustand eine neue Überarbeitung erfordert, mit Rastplätzen und weiteren Aussichtspunkten (z.B. Heidriegel, Steinernes Stückl, u.a.m.) oder Unterständen. Wichtig erscheint auch die Sicherung der möglichen Naturdenkmale und die Sicherung der Kulturdenkmale, Burgen etc. durch den Denkmalschutz aber auch entsprechende Beschriftungen und Erläuterungen bei den Objekten. Einbeziehen könnte man hier auch bereits die Stellungen des letzten Krieges. Alle diese Maßnahmen können aber nur dann sinnvoll sein, wenn die Infrastruktur in Landsee und das Fremdenverkehrsangebot entsprechend sind.

Das heißt Vorsorge für Dauergäste, Veranstaltungen, z.B. eine Mida Huber Dichterwoche, Widmung für Ferienwohnungen gemäß den Erfahrungen des Schutzgebietes im südburgenländischen Hügelland, oder ein Angebot für Schulexkursionen mit Führung und Verpflegung, um nur einige Möglichkeiten zu zitieren.

Als Resümee bleibt die Erkenntnis, daß die Landschaft der Landseer Berge ein beachtliches Landschaftsschutzgebiet mit naturgeschichtlichen und kulturgeschichtlichen Werten darstellen würde. Der Ausbau zu einem Naturpark ist also davon abhängig, daß zumindest im Zentrum Landsee die fremdenverkehrsmäßige Infrastruktur geschaffen wird. Dies kann aber nur durch die Bevölkerung selbst in ihrem eigensten Interesse geschehen.

#### Literatur

- Bachmayer, F., 1961. Neue Insektenfunde aus dem österreichischen Tertiär (Brunn-Vösendorf; bei Weingraben im Burgenland); Sitzb. ÖAW. Bd. 170.
- Bachmayer, F., 1963. Fossile Vogelfedern aus den jungtertiären Süßwasserablagerungen von Weingraben. Ann. Nat.Mus. Wien; Bd.67.
- Berger, W., 1952. Pflanzenreste aus dem miozänen Ton von Weingraben bei Draßmarkt (Mittelburgenland). Sitzb. ÖAW. Bd. 161 un 162.
- Czeike, F., 1988. Das Burgenland. Köln, Du Mont.
- Homma, J.K., 1961. Burgenlands Burgen und Schlösser. Wien, Birken Verlag.
- Jugovics, L., 1948. Petrographische und geologische Beobachtungen im Landseer Gebirge. Jelentes, Budapest.
- Küpper, H., 1957. Geologische Karte von Österreich 1: 50 000. Blatt Mattersburg - Deutschkreutz. GBA Wien.
- Meyer, W., 1984. Wehranlagen im Burgenland - Gedanken zum gegenwärtigen Stand ihrer Erfassung. Bgld Heimatblätter 46/4, Eisenstadt.
- Prickler, H., 1972. Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland. Wien.
- Sauerzopf, F., 1984. Landschaftsinventar Burgenland. Eisenstadt.
- Schmeller, A., 1974. Das Burgenland. Salzburg.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [BFB-Bericht \(Biologisches Forschungsinstitut für Burgenland, Illmitz 1](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s): Sauerzopf Franz

Artikel/Article: [Burgenlands vergessene Burgen 3-17](#)